

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 ¢

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 292.

Hirschberg, Freitag den 14. December.

1883.

Innungen.

Wir haben neulich die freudige Nachricht aus Warmbrunn bringen können, daß sich nach dem neuen Statute eine Innung gebildet hat und erwähnten, daß wir neugierig wären, in welcher Weise, wie in Aussicht gestellt, die Regierung die vollendeten Innungen unterstützen werde.

Ueber diesen Gegenstand bringt die „Kr.-Z.“ einen interessanten Artikel, der um so mehr Befriedigung erregen muß, als sie sich bisher sehr zurückhaltend über Innungen auszusprechen pflegte und ihr jetziger Ausspruch die Umkehr in der Anschauung gewisser Regierungskreise bezeichnet. Sie sagt:

„Geht die Unordnung so fort, so haben wir in dreißig Jahren keinen einzigen gelernten Meister mehr“ — das ist die Versicherung, die man aus dem Munde einsichtiger und verständiger Meister oft genug hören kann. Dann wird Niemand mehr unserm Handwerk helfen können, die Arbeit wird allgemein „billig und schlecht“ geworden sein und die Schaaren jener unglücklichen, heimatlosen Bettler, die nirgends Arbeit finden, weil sie Nichts recht und Alles nur halb verstehen, werden immer größer werden. Strenge, sittliche Zucht, eine tüchtige Schule, fleißige, gewissenhafte Arbeit: das sind die unerlässlichen Bedingungen für das Gedeihen des Handwerks. Diese können aber nur erfüllt werden in der Innung und nur durch die Innung, welche nicht lediglich mit Pflichten bedacht, sondern auch mit Rechten ausgestattet ist, welche es ihr möglich machen, Lehre, Zucht und Sitte zu pflegen und zugleich die Zugehörigkeit zu ihr begehrenswerth erscheinen lassen. Daran aber fehlt es.

Im Jahre 1881 hatte die Regierung selbst die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit solcher Maßregeln gewonnen; in der von ihr dem Reichstage vorgelegten Novelle zur Gewerbeordnung war in dem

vielfachbesprochenen § 100e den Innungsmeistern das ausschließliche Recht auf die Ausbildung von Lehrlingen beigelegt. Diese Bestimmung fand bekanntlich durch die ablehnende Haltung der Liberalen und deutschen Reichspartei, oder wenigstens eines Theiles derselben, nicht die Mehrheit des Reichstages. Die Conservativen wie das Centrum haben seither unablässig darauf hingedrängt, daß dieses Recht den Innungen gesetzlich beigelegt werde, ohne jedoch bisher eine Mehrheit dafür gewinnen zu können. Auch die Regierung hat ihnen dabei ihre Unterstützung nicht gewährt. Warum nicht? Ja, noch mehr. Nach den Bestimmungen der Novelle von 1881 ist es den Regierungen gestattet, solchen Innungen, welche sich bewährt haben, gewisse schiedsrichterliche Befugnisse auch über Nicht-Innungsmitglieder zu übertragen. In Preußen ist das bisher in keinem einzigen Falle geschehen. Liegt der Grund dafür in der Unzulässigkeit der bestehenden Innungen oder in dem Uebergewicht altgewohnter manchesterlicher Grundanschauungen, welche gewissen Beamtenkreisen die freudige, energische Thätigkeit beim Wiederaufbau corporativer Gestaltungen unmöglich macht? — — —

Wir sagen, es liegt an Letzteren, an der vornehmen Nichtachtung, mit der unser Manchesterthum auf das unter seinen Füßen verderbende Handwerk hinabschaut, möge diese manchesterliche Gesinnung in gewissen Beamtenkreisen oder in anderen Kreisen zu finden sein, denen es zu mühsam ist, dem tief geschädigten Gewerbe wieder aufzuhelfen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. December. Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den zum Commandeur der 3. Division ernannten bisherigen Comman-

danten von Berlin, Generallieutenant von Oppeln-Bronikowski, nahm darauf die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Vertreter des Civilcabinet's. Nachmittags ertheilte Se. Maj. dem am Morgen aus Friedrichsruhe zurückgekehrten kaiserl. deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß, sowie dem kaiserl. russischen Militärbevollmächtigten, Fürsten Dolgoruki, vor dessen Abreise Audienzen.

— Se. k. Hoheit der Kronprinz ist am 12. d. in Cordova angekommen und nach Besichtigung der Kathedrale nach Alcanzar weitergereist.

— Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm empfing heute Vormittag im Marmorpalais den neuernannten commandirenden General des 6. Armeecorps, Generallieutenant von Wichmann, welcher sich aus dieser Veranlassung gegen 11 Uhr nach Potsdam begeben hatte.

— In seiner heutigen (14.) Plenarsitzung beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus zunächst mit der ersten Berathung des Antrags Straßmann und Genossen, betreffend die Abänderung der Städteordnung vom Jahre 1853 für die sechs östlichen Provinzen. Nachdem der Mittragsteller, Abg. Zelle, eine längere Begründung vorangeschickt, die er mit der Bitte um Ueberweisung der Vorlage an die Gemeinde-Commission schloß, erklärte sich der Abg. Hahn Namens der Conservativen für den letzteren Vorschlag, der auch Seitens der Wortführer der Freiconservativen und der Nationalliberalen Unterstützung fand. Die Verhandlungen gewannen dadurch ein besonderes Interesse, daß von fortschrittlicher Seite wieder die jüngsten Berliner Communalwahlen, in Verbindung mit den bekannten Klagen über angebliche Wahlbeeinflussung, antisemitische Umtriebe und dergl. in die Debatte gezogen wurden. Mit Recht wies im Anschluß hieran der Abg. Frhr. von Minnigerode dem Fortschritt,

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

(Fortsetzung)

Wunderbar schön erschienen ihr die Berge und der Himmel — die unbefimmten Gestalten der Bäume am Rande des Horizonts, die dunkle, geheimnißvolle Fläche des Meeres — in der Stille der Nacht. Sie empfand keine Furcht vor menschlicher Nähe, es war aber ein furchtbares Gefühl, so zum ersten Male in ihrem Leben der Unendlichkeit gegenüber zu stehen. Die Berge und Schluchten, im Tageslicht ihr so wohlbekannt, nahmen in der Tiefe der Nacht titanische Verhältnisse an und waren ihr so fremd, als sei sie diese Wege noch nie gewandelt. Was sagte der Wind, als er klagend und schluchzend durch die tiefe Schlucht zu ihr drang? Was sagte der Wind, als sie die schmale Brücke überschritt, die unter ihren leichten Tritten schwankte? Es lag doch gewiß ein menschlicher Sinn in dem langen, seufzenden Klagen, der plötzlich in einen wilden, überirdischen Schrei überging und dann leise schluchzend verhallte, als verstummten Schmerz und Kummer aus reiner Erschöpfung und nicht aus Verminderung des Leidens.

Von den überirdischen Klängen verfolgt, stieg nun Christabel den Berg hinauf und dann langsam hinab in das Dunkel des Friedhofes. In demselben Augenblicke trat der Mond plötzlich hinter einer tiesschwarzen Wolke hervor, und in dieser geisterhaften Beleuchtung erblickte Christabel das schimmernde, mattgraue Granitkreuz, das zu Angus Hamleigh's Andenken aufgerichtet

worden war. Eimal erst hatte sie diesen Denkstein gesehen. In der Verfolgung eines heidnischen Racheplanes hatte sie sich nicht in die Nähe der Kirche gewagt, wo sie während der unschuldsvollen Jahre ihrer Jugend gekniet und zu Gott gebetet hatte. Heute Abend hatte sie irgend ein wilder Impuls hierher getrieben, heute Abend, wo das Verbrechen, welches sie Vergeltung nannte, seiner Ausführung nahe war.

Mit schwankenden Schritten ging sie durch das lange Gras, zwischen den grünen Grabhügeln hin, bis sie denjenigen erreichte, unter dem Angus Hamleigh ruhte. Halb bewusstlos sank sie am Fuße des Kreuzes nieder. Irgend eine liebende Hand hatte das Grab mit Veilchen und Priemeln bepflanzt, und Schlingrosen rankten sich um dasselbe. Eine fremde Hand hatte das Grab geschmückt, während sie, die den Verstorbenen geliebt, es vernachlässigt hatte.

„O! mein Lieb! mein verlorenes Lieb!“ schluchzte sie, das Kreuz umklammernd; „mein gemordetes Lieb, mein erster, einzig Geliebter, ehe die morgende Sonne untergeht, wird Dein Tod gerächt und mein Leben vorüber sein! Ich habe nur dafür gelebt, Angus, mein Lieb! mein Lieb!“ Sie küßte das nasse Gras leidenschaftlicher, als sie je den Geliebten geküßt, der dort unten schlummerte. Nur den Verstorbenen, den gänzlich Verlorenen, Dahingegangenen wird diese höchste Leidenschaft zu Theil, bis zur Verzweiflung erhöhte Liebe. Vor den Lebenden wird noch immer etwas zurückgehalten, irgend ein Vorbehalt im Herzen oder in der Seele des Gebers; aber den Todten giebt die Liebe rückhaltlos Alles dahin mit einem wilden Selbstver-

geßen, welches weder Maß noch Schranken kennt. Diese Gattin, die, so lange dieser Mann gelebt hatte, der Ehre und der Pflicht so treu geblieben war, rief nun diesen tauben, todten Ohren das Geständniß einer schrankenlosen Liebe zu, einer Liebe, die nie geschwankt, sich nie verändert hatte, einer Liebe, die wohl dem Geliebten entsagt, aber ihm bis zum Ende treu geblieben war.

Klagend kam der Wind aus der Schlucht zurück, als weine auch er um den Todten.

„Angus!“ rief Christabel in herzerreißendem Tone. „Angus, kannst Du mich hören, weißt Du? O! mein Gott; giebt es denn in jener Welt Erinnerungen und Verständniß? Oder ist dort Alles zu Ende? Hilf mir, mein Gott! Ich habe all' die lieben, süßen Täuschungen des Glaubens verloren, ich habe aufgehört zu hoffen, zu beten, ich habe nur an meinen Todten gedacht, nur an ihn und an seinen Tod, bis die ganze übrige Welt nur noch ein Traum für mich war und Gott und der Himmel nur noch wie alte, halbvergeffene Träume erschienen!“

Lange lag sie regungslos dort, die Arme um den kalten Stein geschlungen, das Gesicht auf den weichen, thauigen Rasen gedrückt — endlich, mühsam, erhob sie sich auf ihren Knien und richtete ihren Blick auf das Kreuz — jenes heilige Sinnbild, das ihr einstmal so viel gewesen war, welches aber seit jenem langen, leeren Zwischenraum im vergangenen Winter alle Bedeutung verloren zu haben schien. Ihr Auge fiel auf die Inschrift, und in dem hellen Mondlicht las sie die in blutrothen, gothischen Buchstaben eingegrabenen Worte

der sich stets über die rechtsseitig beliebte Erörterung „nicht hierhergehöriger Dinge“ beklage, die volle Verantwortlichkeit für die Hineintragung der „Judenfrage“ den Fortschrittler zu, während Abg. Frhr. v. Hammerstein die Berliner Fortschrittler darauf festnagelte, daß sie bei den Communalwahlen die Polizei gegen die Arbeiter angerufen haben, deren Auftreten gewiß denselben Anspruch auf Takt gehabt habe, wie dasjenige jeder anderen Partei. Hierauf wurde der Antrag der ad hoc um 7 Mitglieder zu erweiternden Gemeinde-Commission überwiesen.

Bei den am 11. d. M. in Berlin vollzogenen 7 Stadtverordneten-Nachwahlen siegten 2 Candidaten der Arbeiterpartei, ein Candidat der Deutschen Bürgerpartei kam in die Stichwahl.

Ueber die Verschiebung des Centrumsantrages, betreffs der Wiederherstellung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung sagt die „Germania“, es liege auf der Hand, daß während des Vorganges in Rom die Situation für eine resumierende und klärende Discussion, wie sie bei der Verhandlung dieses Antrags zu wünschen wäre, weniger geeignet ist. Der Antragsteller und die Unterstützer des Antrags haben sich deshalb entschlossen, den Antrag für diesen Mittwoch noch nicht auf die Tagesordnung setzen zu lassen.

Für die unglaubliche Verflachung, die auf religiösem und kirchlichem Gebiete eingetreten, spricht die von einem Blatt, wie es scheint mit „Stolz“, gemeldete Thatsache, daß bei der Aufführung eines Reformations-spielles in Bremen Luther von einem Katholiken, sein Vater von einem Juden und Teufel von einem Protestanten dargestellt wurden.

Ist schon das Vollbahnhetz, welches das Königreich Sachsen überzieht, eines der bestentwickelten in Deutschland, ja in Europa, so wird nun auch für die Secundärbahnverbindung mit Umficht und Eifer geforgt. Dem Landtage liegen gegenwärtig eine Reihe von Entwürfen vor, mit denen sich die zweite Kammer bereits im Wesentlichen einverstanden erklärt hat. In der nächsten Finanzperiode sollen die Eisenbahnen Geithain-Lausitz-Leipzig, Potschappel-Wilsdruff und Wilschthal-Ghrenfriedersdorf, später die Verbindung zwischen Schönfeld und Schwarzenberg hergestellt werden. Hat dies nun auch zunächst nur locales Interesse, so ist doch von grundsätzlicher Bedeutung darauf hinzuweisen, daß das conservativ regierte Sachsen auch auf diesem Gebiete den Ländern „über“ ist, welche mit dem Cultus liberaler Schulmeinungen auch heute noch ersehen zu können glauben, was ihnen an praktischer Leistungsfähigkeit abgeht.

Für die Denkweise der Gegner kann es nichts Bezeichnenderes geben, als die „Entrüstung“, welche es dem „Berl. Tagebl.“ zufolge in den Münchener liberalen Kreisen hervorgerufen hat, daß die städtischen Körperschaften 600,000 Mark zum Kirchenbau bewilligt haben.

Oesterreich-Ungarn.

Der neu ernannte Statthalter oder Banus von Croatien, Graf Khuen-Hedervary,

hat in dieser Woche seine amtlichen Functionen aufgenommen, was den Wiedereintritt normaler Verhältnisse in Croatien bedeutet. Auch die Einberufung des croatischen Landtages auf den 17. December ist ein weiteres Zeichen dafür, daß in diesem Lande wieder gesetzmäßige Zustände Platz gegriffen haben und somit dürfte einstweilen die croatisch-ungarische Streitfrage von der politischen Bildfläche verschwunden sein.

Das ungarische Oberhaus lehnte am Dienstag den Gesetzentwurf über die Ehe zwischen Christen und Juden, durch welche die Schwierigkeiten, welche der Eheschließung zwischen Christen und Juden entgegenstehen, beseitigt werden sollten, mit 109 gegen 103 Stimmen ab.

Serbien.

Das standgerichtliche Verfahren gegen die verhafteten Räubersführer der letzten serbischen Empörung ist nunmehr zum Abschluß gebracht worden. In zwei Fällen erkannte das Gericht auf Todesstrafe, in zwei anderen Fällen auf mehrjährige Haft; doch wandelte König Milan die Todesstrafe für die Betroffenen in zehnjährige Haft um. Die übrigen Angeklagten wurden sämtlich freigesprochen und darf man wohl annehmen, daß diese, mit Strenge gepaarte Milde der serbischen Regierung gegen die Urheber des Aufstandes ihren günstigen Eindruck im Lande nicht verhehlen wird. Gegen die geflüchteten Insurgentenführer wird in contumaciam verhandelt werden und soll nach Beendigung dieser letzten gerichtlichen Prozedur die theilweise Demobilisirung der serbischen Truppen erfolgen.

Ost-Asien.

Die in Aussicht genommene gemeinsame Flotten-demonstration der Mächte in den chinesischen Gewässern, zum Schutze der europäischen Interessen in China im Falle eines französisch-chinesischen Krieges, ist noch immer nicht aus dem Rahmen eines bloßen Projectes herausgetreten. Nur soviel soll gewiß sein, daß England an Deutschland, Italien und Nordamerika einen hierauf bezüglichen Vorschlag gemacht hat, und daß Deutschland und Italien dem englischen Vorschlag, der im Wesentlichen auf die Stationirung einer europäischen Flotte von Kanonenbooten bei Canton hinausläuft, bereits zugestimmt haben. Eine gleiche Einladung wird jedenfalls auch an die übrigen Mächte gerichtet werden und ist hierbei nur zu wünschen, daß die nothwendigen Maßregeln getroffen werden, ehe bereits der bekannte Fanatismus des chinesischen Pöbels größeres Unheil angestiftet hat.

Egypten.

Egypten wird durch den Aufstand des Mahdi immer mehr in innere Schwierigkeiten verstrickt. Die jüngste Niederlage, welche die egyptischen Truppen in der Nähe von Suakim durch die aufständischen Beduinen erlitten haben und wobei ein egyptisches Bataillon beinahe gänzlich aufgerieben wurde, kann nur dazu dienen, die Zuversicht Achmet Mohameds, des „falschen Propheten“, auf den endlichen Sieg seiner Sache zu stärken und ihm neue Schaaren fanatischer Anhänger zuzuführen. Daneben droht auch die Cholera wieder ihren unheimlichen Umzug durch das

Pharaonenland zu halten, denn in Alexandrien, Siut und anderen Orten Egyptens sind wiederum Cholera-Erkrankungen vorgekommen.

Locales und Provinzielles.

S. [Concert.] Das sehnlichst erwartete, viel besprochene und beschriebene Joachim-Concert ist am 12. d. vor einer dichtgedrängten und andächtigen Zuhörerschaft glücklich in Scene gesetzt worden. Der Name Joachim's, des Geigefürsten, hat einen viel zu hohen Klang, als daß er einer längeren Besprechung und Verherrlichung hier bedürfte. Schon die sinnige Wahl der Vorträge zeigte den hochfeinen Künstler. Das Mendelssohn'sche Violin-Concert, die Tartini'sche „Teufelsonate“ mit ihrem wunderbar schönen Mittel- und Schlußsätz, die sinnige, von tiefster Empfindung zeugende Gesangscene von Spohr, weiter die Romanze vom Concertgeber, die Paganini'sche B-dur-Caprice und zuletzt die ebenso seltsamen, als packenden Weisen der „Ungarischen Tänze“ von Brahms ist eine Musterwahl, wie sie künstlerischer nicht getroffen werden kann. Ueber den Vortrag haben die Zuhörer durch endlose Applause ihr Ja und Amen gesprochen. Der seelenvolle Gesang in der Mendelssohn'schen, Spohr'schen und Joachim'schen Composition, die Betheiligte, mit der der Künstler das rapideste Staccato, die wirbelnd raschen Läufe und Passagen ausführte, die absolute und unfehlbare Reinheit, mit welcher die Scalen bis in die höchsten Lagen schnell und flüchtig, wie der Gedanke, herabperlten, diese Glissandi, Saltandi und Flageolets und vor Allem der zu Herzen gehende und zur Seele sprechende Ton, wie ihn nur ein echt musikalisches Gefühl erzeugen kann, sie erklären die Wirkungen, die Joachim auf den Zuhörer ausübte und die noch lange in ihnen nachklingen werden. In Herrn Pianist L. Firsberg hat Herr Joachim einen tüchtigen und gewiegten Partner, dessen künstlerische Durchbildung sich besonders auch in der unvergleichlich schönen Begleitung geltend machte. Der Vortrag der Chopin'schen Polonaise, ein „noli me tangere“ selbst für hochstehende Pianisten, der der Kirchner'schen Romanze, der Bizet'schen „Au bord d'une source“, der „Berceuse“ von Jensen und der Raff'schen Composition „Rigaudon“ waren Mustergebilde in Auffassung und Spiel. Das Spielen mit den eminenten Schwierigkeiten, das Perlen im Passagenwert, die Unfehlbarkeit und die Elasticität beim Anschlag erwähnen wir nur nebenbei. Es war ein Hochgenuß, solchen Leistungen zu folgen und sie in sich aufzunehmen.

* [Lehrerverein.] In der letzten, unter dem Vorsitz des Herrn Lehrer Lungwitz abgehaltenen Lehrervereins-Sitzung las Herr Weisbrodt den von Diesterweg 1851 ausgearbeiteten und in der von G. M. Arndt redigirten Zeitschrift „Germania“ erschienenen Aufsatz „Deutsche National-Erziehung“ vor. Die Arbeit bezog sich auf Bedeutung, Zweck und Mittel der National-Erziehung. Für die nächste Sitzung wurde in Aussicht genommen: „Ulrich Zwingli und sein Antheil an der Reformation“ von Prof. Denhardt.

— Ein seltener Weihnachtsgast wurde uns heut in Gestalt eines lustig flatternden Schmetterlings zugeführt.

„Die Rache ist mein, ich will vergelten,
spricht der Herr.“

Wer hatte diese Inschrift auf das Kreuz gesetzt? Sie hatte nicht darauf gestanden, als das Denkmal errichtet wurde. Christabel erinnerte sich dunkel, mit Jessie in jener trüben, halbvergessenen Zeit an dem Grabe gestanden zu haben, ehe sie nach der Schweiz gereist war. Damals hatte Nichts darauf gestanden, als der Name und das Datum. Und nun waren, furchtbar deutlich, diese schrecklichen Worte hier zu lesen — Gottes Verheißung seiner eigenen Vergeltung — der Anspruch, den der Allmächtige darauf erhebt, der einzige Rächer menschlicher Schuld zu sein.

Und sie, die in der Furcht und Liebe des Herrn erzogen war, sie hatte dieses erhabene und furchtbare Vorrecht des Allerhöchsten mißachtet. Sie hatte sich nicht damit begnügt, den Tod des Geliebten dem großen Rächer zu überlassen. Sie hatte über seinem Schicksal gebrütet, bis aus dem Dunkel der Verzweiflung das Bild einer hinterlistigen, blutigen Rache emporgestiegen war. „Wer eines Menschen Blut vergießt, dessen Blut soll auch vergossen werden.“ So lautet das schreckliche Urtheil eines älteren Gesetzes. Das neuere, lieblichere Gesetz, das in der Nachgluth der Philosophie, der Morgenröthe des Christenthums, seinen Anfang genommen hat, gebietet dem Menschen, die Rache dem Herrn zu überlassen. Und sie, die sich einst eine Christin genannt, sie hatte gesonnen und Pläne entworfen und sich zur heimlichen Rächerin eines Verbrechers gemacht, der dem Gesetze entgangen war.

„Muß er denn ungerächt bis zum Tage des Gerichtes im Grabe ruhen?“ fragte sie sich. „Gottes Rache läßt so lange auf sich warten!“

Eine Stunde später kniete Christabel bleich und erschöpft an dem Bette ihres Kindes, sie kniete dort, wie sie vor einem Jahre, aber nie wieder seit ihrer Rückkehr aus der Schweiz dort gekniet, sie betete, wie sie seit Angus Hamleigh's Tode nie wieder gebetet hatte. Nach langem, inbrünstigem Gebete erhob sie sich und betrachtete das Antlitz des schlummernden Knaben, ihres Gatten Jüge im Kleinen, aber o! wie rein und frisch und strahlend. O, daß Gott ihn vor Eigenliebe und Selbstsucht bewahren möchte, vor des Lebens schlimmsten Eigenschaften, Eifersucht und Haß. Ihr ganzes künftiges Leben erschien ihr zu kurz, um dieses geliebte Wesen vor den Fallstricken und Versuchungen des irdischen Daseins zu bewahren. Unschuldig und rein in der Morgenröthe der Kindheit, schmiegte er sich in ihre Arme und glaubte an sie. Was kümmerten sie andere Wünsche, Hoffnungen oder Befürchtungen, Gott hatte ihr ja heilige Mutterpflichten, die reinste Leidenschaft, die Mutterliebe gelassen.

„Ich war von Sinnen!“ jagte sie sich. „Ich bin in einem entsetzlichen Traume befangen gewesen; aber Gott hat mich daraus erweckt; Gottes Wort hat mich genesen lassen.“

Der erste schwache Schimmer des Tages erglänzte im Osten, ein bleiches, kaltes Licht, gespenstisch anzusehen, als Jessie von einer Stimme an ihrem Bette aus ihrem leichten Schlummer aufgeschreckt wurde. Sie war immer früh auf, und es kostete ihr daher keine

Austrengung, sich im Bette aufzurichten, mit weit offenen Augen und ebenso wachen Sinnen.

„Christabel, was giebt es? Ist Leo krank?“

„Nein, Leo ist ganz wohl. Stehe nur auf und kleide Dich rasch an, Jessie. Du mußt mit mir kommen, einen seltsamen Gang mit mir machen. Es handelt sich um Etwas, das sofort geschehen muß.“

„Christabel, Du bist von Sinnen.“

„Nein, ich bin es gewesen. Du wirst es ja wohl wissen — dies ist aber das Erwachen. Komm, Jessie.“

Jessie war aus dem Bett gesprungen und hatte ihre Morgenschuhe und ihren Morgenrock angezogen, ohne den Blick von Christabel abzuwenden. Jetzt fühlte sie ihren Mantel und ihr Kleid an.

„Du bist ja ganz naß. Wo bist Du gewesen?“

„An Angus Hamleigh's Grabe. Wer hat die Inschrift auf das Grab setzen lassen?“

„Ich that es. Es schien sich Niemand um sein Grab zu kümmern — Niemand versorgte es. Ich fing an, dasselbe als mein Eigenthum anzusehen und dachte, ich könnte damit anfangen, was ich wollte.“

„Aber jene furchtbaren Worte! Aus welchem Grunde sehest Du sie hin?“

„Ich wollte den Mörder daran erinnern, daß es einen Rächer giebt.“

„Wasche Dein Gesicht und ziehe Dich an, so schnell Du irgend kannst. Jeder Augenblick ist kostbar,“ sagte Christabel.

(Fortsetzung folgt.)

[Bahnbau.] Wie dem „Egn. Stdtbl.“ berichtet wird, haben die Erdbarbeiten für den Bau der Secundärbahnstrecke Greiffenberg-Friedeberg im Laufe der vorigen Woche, trotz der ungünstigen Witterung, einen stetigen Fortgang genommen. Die Verhandlungen über den Grunderwerb werden fortgesetzt; Termine standen in diesen Tagen zu Schosdorf und zu Krummholz bei Liebenthal an.

[Erledigte evangelische Pfarrstellen.] Durch Ver- setzung der gegenwärtigen Inhaber nachgeannter Pfarr- stellen werden frei zum 1. Januar 1884 die Pfarrstelle in Royn, Diocese Parchwitz, und zum 15. Januar k. J. die Pfarrstelle in Schleißch-Drehnow, Diocese Grün- berg; die Pfarrstelle zu Wittschau, Diocese Nimptsch, und durch den Tod des bisherigen Inhabers die Pfarr- stelle zu Ottendorf, Diocese Sprottau.

Als muthmaßlicher Termin der nächsten allge- meinen Volkszählung kann nach den vom Bundesrathe seither festgestellten Grundsätzen der 1. December 1885 angenommen werden. Die betreffenden Behörden sind demgemäß, laut Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“, angewiesen, bei der bevorstehenden Ansetzung der Kram- und Viehmärkte pro 1885 die Tage vom 30. November bis 2. December einschließlich marktfrei zu lassen.

Von Seiten des „Deutschen Vereins zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit“ ist soeben nachstehende War- nung veröffentlicht:

„Viele junge und unerfahrene Mädchen vom Lande und aus den Provinzstädten glauben, daß es ihnen nirgends so gut gehen könne, als in Berlin, daß sie da für weniger und leichtere Arbeit mehr Geld ver- dienen und ein angenehmeres Leben führen können, als in ihrer Heimath. Sie kommen jährlich zu Tau- sendten hierher; ein großer Theil ohne einen Anhaltspunkt hier zu haben. Aber nur ein Theil dieser Menge findet wirklich und bald genug reellen Dienst. Eine große Zahl dieser jungen, unerfahrenen, häufig un- wissenden Mädchen bleibt ohne die gewünschte Unter- kunft. Ist ihre geringe Baarschaft verbraucht oder ihnen durch gewissenlose, sogen. Dienstvermittler abge- nommen, so sind sie rathlos dem Elend preisgegeben und gar oft auch dem sittlichen Untergang verfallen, denn schlechte Menschen machen es sich zum Gewerbe, ihre Unerfahrenheit und Noth auszubeuten. Schon an den Bahnhöfen und vor den Vermietungslocalen suchen sie junge, unerfahrene Mädchen durch das Ver- sprechen guter Stellen an sich zu locken. Sie bringen sie in Lagen und an Orte, wo sie der Verführung mit den schändlichsten Mitteln nahe gebracht werden und sich kaum zu retten vermögen. Trotz anfänglichen Kampfes verkommen unzählige arme, mit guten Vor- sätzen hierher gekommene Mädchen in Elend und sittli- chem Verderben. Die Mehrzahl von den hier in Ber- lin ohne ihre Familie lebenden Mädchen, welche für Geschäfte oder in solchen thätig sind und äußerlich den Schein erwecken, als lebten sie unter den günstigsten Verhältnissen, findet auf mehr oder weniger unsittlichem Wege die Mittel hierzu. Noth und Verzweiflung sind unter solchen Umständen nur zu häufige Gäste und fast täglich meldet der Polizeibericht Selbstmorde und Selbstmordversuche unglücklicher Mädchen. Wir warnen deshalb junge, dienstsuchende Mädchen, auf gut Glück, ohne ganz zuverlässige Bekannte oder Freunde in Ber- lin, die sich ihrer annehmen, und ohne bereits gesicherte Stelle, hierher zu kommen. Die vorhandenen zuver- lässigen Herbergen reichen bei der Menge der zu den Vermietungsterminen zufließenden auswärtigen Mäd- chen nicht aus. Die Zahl der Stellen ehrlichen Erwerbs bleibt hinter denjenigen der sich anbietenden Mädchen weit zurück, und nur solche, welche tüchtige wirtschaft- liche oder gewerbliche Kenntnisse und Fertigkeiten be- reits besitzen, dürfen hoffen — unter sonst günstigen Umständen — auch gute Unterkunft zu finden. Des- halb Vorsicht, daß der Weg nach Berlin nicht der Weg in's Verderben sei!“

* Warmbrunn, 12. December. Für die durch Wasserschaden im Sommer geschädigten Gemeinden und Privaten übersandte der Herr Kreis-Landrath Prinz Neuß Durchlaucht dem hiesigen Herrn Amtsvorsteher- stellvertreter, Hauptmann a. D. Kühlein, die Summe von 2836 Mk. und waren dieselben zu überweisen: für Herischdorf mit 2494 Mk., für Warmbrunn mit 342 Mk. Diese erheblichen Zuwendungen waren be- willigt mit 2265 Mk. aus Provinzialfonds, mit 571 Mk. aus Privatansammlungen. Von dem ersteren Betrage erhielt die Gesamtgemeinde Herischdorf 900 Mk., da dieselbe durch das Begreifen sämmtlicher Brücken und Stege bedeutende Verluste erlitten, indem der Wieder- aufbau nur einer Brücke 10,000 Mk. erforderte. Die Vertheilung an die Privaten geschah durch die Ge- meindevorstände unter Vorbehalt des Herrn Amtsvorsteher nach dem Verhältniß des erlittenen Schadens. Alle Betheiligten gingen mit recht fröhlichen Gesichtern von dannen.

Cammerwaldau. [Diebstahl.] Einen un- erwünschten Besuch erhielt in einer der letzten Nächte Herr Banergutsbesitzer Küffer hier. Während letz- terer schlief, wurden in demselben Zimmer aus einem Schränkchen 45 Mk. gestohlen. Der Dieb hat wahr- scheinlich durch die offenstehende Stallthür Zugang ge- funden. Einen Zwanzigmarschein, welcher sich außer dem gestohlenen Gelde in dem das letztere enthaltenden Säckchen befand, hat der Dieb zurückgelassen.

x- Löwenberg. Für die Abgebrannten zu Marklissa veranstaltet der hiesige Gewerbeverein auf Anregung des Breslauer Centralvorstandes eine öffentliche Sammlung freiwilliger Gaben. — In der letzten Sitzung genannten Vereins hielt Herr Rector Günther einen Vortrag über Shakespeare's „Kauf- mann von Venedig.“ — Von Seiten des landwirth- schaftlichen Vereins wurden zu Delegirten für die Sitzungen des Centralvereins gewählt die Herren: Graf von Kostiz-Jobten und Rittergutsbesitzer Brause-Welkersdorf. — Wie alljährlich, veranstaltet auch dieses Jahr unser Frauenverein eine Weih- nachtsbescherung für die Armen und Bedürftigen der Stadt. — Am Dienstag verstarb nach langen Leiden der hiesige Buchdruckereibesitzer und Redacteur Paul Scharfenberg.

Gebhardsdorf, 11. Dec. Am Sonntag wurde der 72 Jahr alte Gartenbesitzer und Schöffe Carl Ehrenfried Büchel in Neu-Gebhardsdorf im Haus- flur seines Hauses erhängt, todt aufgefunden. Der Verstorbene, welcher als Besitzer von drei schuldenfreien Gärtnerstellen in guten Vermögensverhältnissen sich be- fand und als ein stets geachteter Mann von bravem, redlichem Character galt, war längere Zeit körperlich leidend und mag ihn Schwermuth zu dem so beklagens- werthen Schritt bewogen haben.

m. Görlitz, 11. December. Der Oberjäger Rittersporn hat auf dem Sterbebett die Aussage gemacht, daß der Posten, Namens Stapel, keine Schuld an dem Unglück trage. Erwiesen ist, daß R. vorher einen andern Posten in derselben auffallenden Weise revidirt und diesem, weil er keinen Gebrauch von seiner Waffe gemacht, einen Verweis ertheilt hat. R. ist der Sohn eines Oberförsters im Kreise Nimptsch. Der bedauernswerthe Soldat, welcher das Unglück hatte, den Oberjäger zu erschießen, hat sich den traurigen Vorfall so zu Herzen genommen, daß seine besondere Bewachung nöthig erachtet wurde.

Breslau. Vor Kurzem traten hieselbst Delegirte der hiesigen Tischler- und Tapezierer-Zünnungen zusam- men, um gemeinschaftlich zu berathen, „welche Gegen- maßregeln gegen den sich immer mehr ausbreitenden Auktionschwindel zu treffen seien.“ Es wurden hierbei von mehreren Tischlermeistern die bekannten Uebelstände hervorgehoben. Die zur Auction gestellten Möbel seien zum Theil alte Ladenhüter, zum größten Theile aber imitirte Sachen. Die Vorderseite der Schränke sei von Kirschbaum- oder Mahagoni-Holz furnirt während die Seitenwände aus gebeiztem erlenen Holz hergestellt seien; bei den Tischen seien die Blätter furnirt, die Fußgestelle dagegen von ordinärem, gefärbtem Holz fabricirt; auch die Sophaestelle und Stühle seien aus anderem, schlechterem Holze, als aus dem sie hergestellt zu sein scheinen. Von Tapezieren wurde berichtet, bei der Umarbeitung von Sopha's, Matratzen etc., welche aus Schwindelauctionen herkommen, sei gefunden wor- den, daß die Arbeiten von der schlechtesten Beschaffen- heit waren, die Begurtung und Stellung der Federn sei doppelt weiter gewesen, als bei soliden Arbeiten. Der Inhalt der Polsterung sei von schlechtestem Ma- terial; der prählende Bezug lasse viel zu wünschen übrig. Die meisten der unreellen Möbel wurden aus der Provinz Posen gehandelt. Aus weiteren Berichten ging hervor, daß bei diesen Auctionen der gedungene Mitbieter eine große Rolle spiele. Dadurch wurden für gefälschte oder vermottete Waare oft noch hohe Preise erzielt. Diese Ausverkäufe und Auctionen würden unter allerlei Reclamenschwindel betrieben: „wegen Todesfall“, „wegen Abreise hochgestellter Personen“, „wegen zurück- gegangener Heirath“, „wegen Ermiffion“, „wegen Ver- kleinerung der Wirtschaft“, „wegen Geldnoth“, „für Brautleute“ etc. Einer solchen Concurrenz gegenüber müsse der ehrliche Handwerker und das renommirte Magazin unterliegen. Nach weiteren Debatten wurde der Beschluß gefaßt: a) die vorkommenden Auctionen zu besuchen und die aufgefundenen Uebelstände der zu- ständigen Behörde zur Kenntniß zu bringen; b) dem Publikum zu empfehlen, die schwindelhaften Anpreisungen nicht zu beachten und bei einem event. Kauf nur als reell bekannte Geschäftsinhaber, resp. Tischler oder Tape- zierer, zu Rathe zu ziehen; c) die Mitglieder der Zün- nungen aufzufordern, auf Wunsch den tausenden Herr- schaften ohne jeglichen Vortheil rathend zur Hand zu gehen. (Schles. Ztg.)

Frankenstein, 10. Dec. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend war in der bei Schönwalde, hiesigen Kreises, gelegenen, massiv erbauten Windmühle des Müllermeisters Bauch aus Schönwalde auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, welches das Innere der Mühle mit einem ziemlich bedeutenden Mehl- und Getreidevorrath vernichtete.

Breslau, 10. Dec. Um verfloffenen Sonn- abend Abend gegen 8 Uhr veruchten Diebe in einen Keller, in dem Grundstück Jägerstraße Nr. 6, einzu- brechen. Sie wurden indeß in der Vollendung ihrer verbrecherischen Thätigkeit durch einen hinzukommenden Hausbewohner, einen Handelsmann, gestört. Der Letztere ging den Einbrechern muthig zu Leibe und versuchte einen derselben festzuhalten, indem er laut um Hilfe rief. Als die beiden Männer mit einander rangen, entledigte sich der Dieb seines Rockes, an dem ihn der Handelsmann erfaßt hatte und ergriff demnach die Flucht, wobei er auch noch seine Mütze verlor.

Carolath, 9. Dec. Die Unvorsichtigkeit im Um- gange mit Schußwaffen hat auch hier einen jungen Mann um seine gesunden Glieder gebracht. Der Forst- eleve N. beschäftigte sich am Freitag Mittag in seinem Zimmer mit einem Terzerol; letzteres entlud sich hierbei und zerfmeterte dem jungen Manne die linke Hand. Nachdem dem Verunglückten durch den sofort herbeige- rufenen Arzt Dr. Henrichsen der kleine Finger amputirt und die zerrißene Hand zusammengenäht worden war, wurde der junge Mann seinen in Glogau wohnenden Eltern zugeführt. (Schl. M. Bl.)

Pleß, 10. December. Ein hiesiger Eisenbahn- schaffner pflegte, wenn er von seinen Diensttours nach Hause kam, seine Kinder durch kleine Geschenke zu überraschen. Auch am 4. d. Mts. hofften die Kleinen in den Taschen des Vaters etwas für sich zu finden und brachten beim Durchsuchen derselben wirklich eine Düte zum Vorschein, welche Zucker zu enthalten schien. Das Dienstmädchen schüttete nun, ohne zu fragen, den vermeintlichen Zucker in das Essen, mit dessen Vor- bereitung das Mädchen beschäftigt war. Was aber für Zucker gehalten worden war, stellte sich leider als Ar- senik heraus, der zum Vertilgen von Ratten dienen sollte. Das Dienstmädchen und die beiden Kinder, welche von den vergifteten Speisen gegessen hatten, erkrankten bald nach dem Genuße derselben. Die Kinder sind an demselben Tage gestorben. Der von diesem Unglücksfalle so schwer betroffene Familienvater hatte erst vor vier Wochen seine Frau durch den Tod verloren.

3. Klasse 169. Preussische Klassenlotterie.

Ziehung vom 11. December.

15000 Mk. auf Nr. 7289.
6000 Mk. auf Nr. 4006 16685.
3000 Mk. auf Nr. 53704 91395.
1800 Mk. auf Nr. 3617 11944 57883.
900 Mk. auf Nr. 3422 17898 20219 25387.
300 Mk. auf Nr. 9143 10301 23251 37135 42518
51116 53929 54759 55102 56045 61503 62930.
Bei der am 12. December fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 169. Königl. preussischer Klassenlotterie fielen:
1 Gewinn von 6000 Mk. auf Nr. 21940.
1 Gewinn von 1800 Mk. auf Nr. 28321.
2 Gewinne von 900 Mk. auf Nr. 3524 30457.
9 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 7575 12239
13600 36880 39079 57639 70190 83824 92847.

Vermischte Nachrichten.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in Rixdorf bei Berlin zugetragen. Mehrere Kinder hatten dort am Sonntag auf dem Grundstück Rosenstraße 9 einen großen Schneemann gebaut und denselben so aus- gehöhlt, daß ein kleines Kind bequem darin stehen konnte. Der fünfjährige Sohn eines Arbeiters Mk. hatte sich nun gerade in dem Schneemann versteckt, als ein etwas älterer Knabe, der hiervon Nichts wußte, herantrat und mit einer vorher geschärften Axt dem Schneemann den Kopf zu spalten versuchte. Ehe es Jemand zu hindern vermochte, war das Unglück ge- schehen und durch den Beilhieb dem erstgedachten Kinde die Schädeldecke theilweise zertrümmert. Der arme Kleine wurde natürlich sofort in ärztliche Be- handlung gegeben, doch soll sein Zustand ein fast hoff- nungsloser sein.

— Eine Geschichte, wie sie nicht alle Tage vorkommt, erzählt die „Reißer Ztg.“: Er war Gutsbesitzer in der Frankenstein'schen Gegend, verkaufte sein Eigenthum und setzte sich mit 180000 Mk. zur Ruhe. Breslauer Com- missionäre hatten den Fall alsbald ausbaldowert; sie er- schienen in dem Wohnort des jungen Rentiers — ein „Dressirter“ war es nicht — und priesen ihm ein Gut in dem lieguitigen Regierungsbezirke an sammt seiner Be- sitzerin, einer jungen Dame. Er sah das Gut und die

Dame; es fand eine Verlobung statt und der Kauf wurde auch abgeschlossen. Bald nach Abschluß des Kaufes verschwand die Dame, den Verlobten bösslich verlassend. Er mußte das Gut behalten und ehe ein Jahr vorüber, hatte er Alles bis auf 10000 M. verloren.

— Wenn im dreißigjährigen Kriege ein commandirender Offizier, ein Kreis- und Marsch-Commissar u. einen Bericht durch die Post gehörig besorgt haben wollte, drohte er, wie der „Bär“ erzählt, auf dem Couvert mit Leibes- und Lebensstrafe, malte dazu einen Staupbesen und Galgen und schrieb daneben sechs cito und ein citissime. So sind z. B. „Berichte vom Generalmajor Tauben und den Commissarien in der Mark Brandenburg, d. d. 7. May 1638“, mit folgender freundlicher Empfehlung begleitet: „Inliegend Unterthänigster Bericht, daran sehr hoch und viel gelegen, soll also baldster of Berordneter Post von hier of Potsdam nach Berlin gebracht, in die Churfürstliche Brandenburgische Geheimthe Canzley daselbst Ueberantwortet uns hieran Jedes Ordtes so Tags, so Nachts bei Leib und Lebensstraff nichts verabsäumt werden. Signatum und abgangen d. 7. May 1638“. Daneben war Staupbesen und Galgen mit der Feder gezeichnet. Manche Behörden scheinen sogar Stampillen für dergleichen Zeichnungen gehabt zu haben.

— [Weibliche Philosophie.] Aus der Mädchenchule. Wir haben also jetzt über Zeit und Raum gesprochen. Was, liebe Anna, ist Raum? — Anna (nach einigem Zögern): Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar.

— Weshalb kann man mit Sicherheit behaupten, daß der Absender eines unfrancirten Briefes ein ungebildeter Mensch sei? — Weil ein alter Satz besagt: „Bildung macht frei.“

— [Aus der Pension.] Lehrerin: „Amanda, wie nennt man die Meereserscheinung, die eintritt, wenn sich das Wasser plötzlich trichterförmig hoch in die Luft erhebt?“ Amanda: „Wasser —“ Lehrerin: „Nun?“ Amanda (verschämt): „Wasserbeinkleid.“

— [Zärtliches Geständniß.] Bräutigam, auf einer Geschäftsreise begriffen, schreibt den ersten Brief an seine Geliebte: „Theuerste Emma! Stets denke ich an Dich! Auch wenn ich Unrecht thun will, bist Du mir nah! Und dann rufe ich sofort: Hebe Dich weg von mir, Satan!“

Räthsel.

Das Erste hat schon Mancher klug gesagt, Wenn sich das Herz in wilder Sehnsucht trennte; 's ist gut gemeint, — nur wo die Liebe klagt, Da möcht' ich's nicht, wenn ich's auch könnte.

Das Zweite ist ein kleines, kleines Wort, Doch haben wir von seiner Stärke Proben; Es tauchte Welten tief in Kampf und Noth, Den Liebenden hat es zum Gott erhoben.

Das dritte Wort — wenn auf sein heißes Flehn Des Schicksals Mund dies zur Entscheidung sagte, — Dem wäre besser, hätt' er nie gesehn, Wie blüthenreich der Hoffnungsmorgen tagte.

Das Ganze ist der Treue fides Pfand, Wonach sich manches Jünglings Sehnsucht bückte; O, dreimal glücklich, wenn der Liebe Hand Zu schöner Deutung seine Blüthen pflückte.

Auflösung des vorigen Räthsels: Auerbach.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 13. December 1883.
Per 100 kg. Weißer Weizen 20.80 — 18.80 — 17.20 M.
Gelber Weizen 20.00 — 18.00 — 16.20 M. Roggen 16.20 — 14.20 — 13.80 M. Gerste 15.60 — 13.80 — 13.20 — Hafer 12.60 — 12.00 — 11.60 M. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per 1/2 kg 1.05 — 1.00 M. Eier die Mandel 0.95 M. — 0.90 M.

* Cines der besten und nützlichsten Weihnachtsgeschenke ist ohne Zweifel eine Nähmaschine. Jede Hausfrau, die noch nicht in dem Besitz einer fleißigen Gehilfin ist, wünscht sich wohl eine solche und jeder practische Ehemann wird einen solchen Wunsch, wenn ihm dieses auf eine bequeme und leichte Art möglich gemacht wird, gern erfüllen. Die besten Instrumente dieser Art sind ohne Zweifel die Original Singer Nähmaschinen, die schon früher auf allen Welt-Ausstellungen, zuletzt wieder in Amsterdam, mit dem ersten und höchsten Ehrenpreise gekrönt wurden und die anerkannt alle Vorzüge in sich vereinigen, die sich von einer wirklich trefflichen Nähmaschine erwarten lassen: sie sind einfach und solid constructirt, dauerhaft und nähren bei leichter Handhabung correct und schön. Außerdem bietet sich jedem Käufer die Annehmlichkeit, daß er eine Maschine gegen wöchentliche Abzahlung erwerben kann. Die Hauptniederlage der Original Singer Nähmaschinen am hiesigen Plage befindet sich bei G. Meißlinger in der Langstr. Nr. 12 und befindet sich dort eine reiche Auswahl von den einfachsten Handnähmaschinen bis zu den feinsten Sorten für den Fußbetrieb, während die ausgelegten Nähmuster Zeugniß geben von der außerordentlichen Leistungsfähigkeit, durch welche sich diese Maschinen auszeichnen.

Allgemeiner Anzeiger.

Die Fleischerei

in der „Andreaschule“ in Cunnersdorf 5123 ist zu verpachten.

Achtung!

Die von der verstorbenen Rentiere Frau von Stangen hier, Richte Burgstraße Nr. 6, innegehabte Wohnung ist sofort, event. vom 2. Januar 1884 ab anderweit zu vermieten. Gleichzeitig machen wir auf den, nächste Woche anzusetzenden Auktions-Termin zum Verkauf des Mobilien-Nachlasses der Frau von Stangen hierdurch aufmerksam. 5126 Die von Stangen'schen Erben.

Herrmann Dannert

Uhrmacher Warmbrunn (Wohnung Herrndorferstr. u. Landhausweg-Ecke, Orts-Kanzlei) empfiehlt einem geehrten Publikum und hohen Herrschaften von Warmbrunn und Umgegend sein Lager in Wand- und Taschenuhren, Regulatoren, Sicherheitswecker, sowie Ketten, Schlüssel, Perloques u. zur geneigten Beachtung. Hochachtungsvoll D. G. Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt. 5125

Eiserne, diebessichere Cassetten,

sauber und bequem lackirt, von 12—20 Mark verkauft Klingert, Auetendorf. 5121

Als praktische und beliebte Geschenke empfehle

u. A. in hervorragend großer Auswahl: Alfener, Sütländer, Holzsteiner, Sübbner, Böhmische und viele andere kurze Tabakpfeifen, geeignet zur Jagd, zur Reise, zur Arbeit pp. pp. 5087 Emil Jaeger.

Frische Holl. Mustern

empfiehlt Louis Schultz. 2158

Gummi-Schuhe

reparirt schnell und billig Jos. Kikal, Schuhmacherstr., Warmbrunn. 5124

Neue ein- und zweispännige herrschaftliche

Schlitten, sowie gebrauchte, darunter ein Paßschlitten, verkauft Prenzels, Inspectorgasse 4. 5122

Ein Gesangbuch ist gefunden.

Abzuholen Schmiedeberger-Str. 16, Part. rechts.

Albert Haupt, Uhrmacher, Warmbrunn, vis-à-vis der Schlossmühle, hält bestens sein Lager von Uhren zu den billigsten Preisen empfohlen. Reparaturen werden durch gute, gewissenhafte Arbeiter ausgeführt. 5106

Zithern von 14 M. an, Zithersaiten, Stimmschlüssel, Pfeifen und Schlagringe empfiehlt billigst zu Festgeschenken H. Dannert, Warmbrunn. 5125

Die **Annoucen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Hirschberg:** **Kuh's Buchhandlung (G. Schwaab)** besorgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Spesen, Inserate jeder Gattung, z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengefuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe u. an alle Zeitungen des In- und Auslandes. Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis. 33

Concerthaus, Hirschberg. Auf ihrer Tournée nach Holland **Montag den 17. December e.:** Einmaliges außergewöhnliches **Ungarisches Sinfonie-Concert** vom berühmten ungarischen **Zigeuner-Diolinisten Forkas Miska** aus Raab mit seiner aus 12 Personen bestehenden ungarischen Kapelle. Solis, Violine, Cello, Clarinette, Zymbel. **Humoristische Potpourris.** Billets à 75 Pf. bei Herrn **L. Petzoldt.** An der Kasse 1 Mark. Anfang 8 Uhr. 5127

Nützliche Festgeschenke!

Für die Toilette: Blumen-Deo à Fl. 50 Pf., Blumenseife, 3 St. 50 Pf., Blumenpomade, 60 Pf., Blüthengeist à Fl. 1,50 Mk., Victoria-Regia, 1,50 Mk., Nlang-Nlang, 1 u. 1,50 Mk., Veilchen à Fl. 1,25 Mk.

Für Selbstrasirende: Rasirmesser (hohlgeschliffen), St. 3 Mk., Rasirseife, 25, 50 u. 75 Pf., Rasirpinsel, 50 u. 75 Pf., Rasirpuder, 50 Pf., Streichriemen, 2 Mk.

hält gütiger Beachtung empfohlen 5119 **Richard Wecke, Friseur, Ring 61.**

Kammwaaren jeder Art, von den feinsten und einfachsten in Schildrot, Elfenbein und Horn empfiehlt **E. A. Zelder.** 5095

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Hirschberg.
Nach Lauban 6.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Abds., 10.58 Abends.
In Lauban 7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abds., 12.25 Abds.
In Görlitz 7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abds.
Von Lauban nach Kohnfurt 7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.
In Kohnfurt 7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.
In Berlin (Schl. B.) 3.19 Nachm., 4.54 Nachm., 7.16 Abds., 8.59 Abds., 11.4 Abds., 5.45 8.34, 11.7 Vorm.
Nach Ruhbau 6.37 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm.
In Ruhbau 7.31 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm.
Von Ruhbau n. Dittersbach-Glag 7.39 Vorm., 12.53 Vorm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.
In Dittersbach 8.21 Vorm., 1.34 Nachm., 5.16 Nachm., 6.53 Nachm., 9.29 Abds.
Von Dittersbach nach Glag 8.41 Vorm., 1.41 Nachm., 5.20 Nachm., 9.34 Abds. (bis Neurode).
In Glag 10.25 Vorm., 3.23 Nachm., 6.56 Abds.
Von Ruhbau nach Waldenburg-Sorgau 7.39 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm., In Waldenburg 6.4 Vorm. (von Dittersbach), 9.20 Vorm., 12.22 Nachm., 1.50 Nachm., 4.14 Nachm., 7.8 Abds., 9.49 Abds.
In Sorgau 6.23 Vorm., 9.40 Vorm., 2.8 Nachm., 7.27 Abds.
Von Sorgau nach Breslau 6.33 Vorm., 9.48 Vorm., 2.14 Nachm., 7.35 Abds.
In Breslau 8.35 Vorm., 11.40 Vorm., 4.15 Nachm., 9.37 Abds.
Nach Schmiedeberg 6.42 Vorm., 10.38 Vorm., 3.53 Nachm., 8.6 Abds.
Abfahrt von Lomnitz 7.5 Vorm., 11.1 Vorm., 4.16 Nachm., 8.33 Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillertal 7.21 Vorm., 11.16 Vorm., 4.34 Nachm., 8.51 Abds.
In Schmiedeberg 7.44 Vorm., 11.34 Vorm., 4.52 Nachm., 9.9 Abds.
Abfahrt von Schmiedeberg nach Hirschberg 8.4 Vorm., 10.54 Vorm., 4.10 Nachm., 9.25 Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillertal 8.23 Vorm., 11.14 Vorm., 4.30 Nachm., 9.53 Abds.
Abfahrt von Lomnitz 8.37 Vorm., 11.28 Vorm., 4.44 Nachm., 10.7 Abds.

Ankunft in Hirschberg.
Von Berlin-Görlitz-Kohnfurt-Lauban 6.22 Vorm., 8.43 Vorm., 11.56 Vorm., 3.37 Nachm., 10.53 Abds.
Von Breslau-Glag-Sorgau-Liebau-Ruhbau 10.30 Vorm., 1.37 Nachm., 5.26 Nachm., 10.48 Abds.
Von Schmiedeberg 8.59 Vorm., 11.50 Vorm., 5.6 Nachm., 10.29 Abds.